

## Bürgermeisterkür in Tempelhof-Schöneberg



Wer wird die künftige Bürgermeisterin oder der nächste Bürgermeister von Tempelhof-Schöneberg? Amtsinhaberin Angelika Schöttler (2.v.r.) (SPD), Jutta Kaddatz (2.v.l.) (CDU), Vize-Bürgermeisterin und Dezernentin für Bildung, Kultur und Sport, oder Jörn Oltmann (r.) Fraktionsvorsitzender der Grünen in der BVV Tempelhof-Schöneberg? Eingeladen zu einem Gespräch mit den drei Kandidaten hatte der Verein Quartier Bayerischer Platz e.V. in das Café Haberland, ein Schmuckstück über dem U-Bahnhof. Renate Friedrichs (l.) begrüßte rund 60 Bürgerinnen und Bürger, Dr. Gabriele Knapp, auch ehrenamtlich für den Verein tätig, moderierte die Talk-Runde.

Fazit vorweg: Die Veranstaltung war gut gemeint, aber nicht in allen Punkten gut gemacht, was das ehrenamtliche Engagement des Vereins nicht schmälern soll. Um 19 Uhr war Einlass ins Café, um 20 Uhr begann die Veranstaltung. Wer gehofft hatte, vorher hier noch etwas Essen zu können, hatte sich geirrt. Kein Problem, denn vor der Tür befindet sich ein ausgezeichnetes italienisches Restaurant.

In fünf Minuten sollten sich die beiden Damen und der eine Herr vorstellen und etwas über ihre politischen Schwerpunkte, Absichten und Aussichten berichten. Die Bürgermeisterin schaffte das in der vorgegebenen Zeit, Frau Kaddatz nahm zehn Minuten in Anspruch und Herr Oltmann gar fünfzehn.

Schöttler will die Kieze in ihrem Bezirk voranbringen. Die Finanzen sind, wen wundert's knapp, dennoch können wieder Stellen besetzt und neue Leute eingestellt werden. Vor allem im Baubereich braucht man qualifizierte Kräfte, um die ganzen Bauvorhaben umsetzen zu können. Es soll mehr Angebote für die Bevölkerung geben, bei gleichzeitiger Reduzierung der Ausgaben. Ein bisschen zaubern gehört zum Geschäft eines jeden Politikers. Der Sanierungsstau ist groß, gerade an den Schulen. Frau Schöttler ist

im Bezirk nicht nur für das Personal und die Finanzen zuständig, sondern auch für die Wirtschaftsförderung. Obwohl der Bezirk nichts von der Gewerbesteuer abbekommt, ist es ihr Ziel, mehr Unternehmen anzusiedeln und vor allem Ausbildungsplätze zu schaffen.

Jutta Kaddatz ist seit 41 Jahren in unterschiedlichen Funktionen mit Schule beschäftigt, als Lehrerin, Konrektorin, Schulleiterin, Schulrätin und seit 2011 Schulstadträtin. Das Abgeben von öffentlichen Gebäuden hält Frau Kaddatz für einen Fehler und steht damit konträr zur Bürgermeisterin. Sie spricht sich für einen offenen Dialog mit der Bürgergesellschaft aus und will versuchen, das hinderliche Beharrungsvermögen aufzulösen. Kaddatz ist auch für Kultur und Sport im Bezirk zuständig, Bereiche mit einer großen Außenwirkung und Inanspruchnahme durch die Bürger. Bildung und Kultur brauchen Räume, sagt sie, auch Schulräume sind knapp, ganz abgesehen von Sportflächen. Bildung, Kultur und Sport sind Bereiche, die auch für die Integration große Bedeutung haben. Um all das will sie sich noch besser kümmern, wenn sie Bürgermeisterin werden würde.

Die Schwerpunkte bei Jörn Oltmann liegen in der Finanzpolitik und der Stadtentwicklung. Es ist ein offenes Geheimnis, dass, wenn er nicht Bürgermeister werden könnte, er das Stadtentwicklungsressort von der jetzigen Amtsinhaberin Sibyll Klotz übernehmen möchte. Wohnungsbau steht bei Oltmann ganz oben auf der Liste. Vor allem natürlich für bezahlbare Wohnungen. Er hob besonders das Wohnungsprojekt am Güterbahnhof Wilmersdorf (Innsbrucker Platz) hervor. Es geht immerhin um über 900 Wohnungen. Seit vielen Jahren wird darüber gestritten. So richtig vorangekommen ist es unter Rot-Grün im Bezirk nicht. Nun soll es aber losgehen. Sieht man sich die Statistiken an, so ist es dringend notwendig, dass sich mal jemand um den Wohnungsbau in Tempelhof-Schöneberg kümmert. Mit 142 Baufertigstellungen für 367 Wohnungen, darunter 322 Neubauten im Jahre 2015, liegt der Bezirk ziemlich weit hinten.

Der Sanierungsstau an öffentlichen Gebäuden im Bezirk werde Dank des Rot-Grünen Haushalts aufgelöst, sagt Oltmann. Einig ist er sich mit der amtierenden Bürgermeisterin auch darin, dass es eine richtige Entscheidung war, das Rathaus Friedenau aufzugeben. An anderen Standorten, wie im Rathaus Schöneberg, werde jetzt verdichtet. Mal sehen, wie groß die Arbeitsräume für die Mitarbeiter letztlich sein werden. Käfighaltung ist auch im öffentlichen Dienst

inakzeptabel. Die Aufgabe eines Rathauses, angesichts einer wachsenden Stadt, ist abenteuerlich. Das wird dem Bezirk noch auf die Füße fallen. Um Anmietungen von zusätzlichen Büroflächen wird man langfristig nicht herkommen.

Nicht vergessen werden durfte natürlich der Hinweis von Jörn Oltmann auf die Radwege. Zweidrittel der Berliner haben kein Auto. Für sie ist das Fahrrad eine Alternative, also müssten auch entsprechende Wege angelegt werden. Vielleicht sollte man bei der Gelegenheit darauf achten, dass die Radfahrer durch entsprechende Schilder gezwungen werden, die Spuren auch zu nutzen. Am Sachsendamm ist der Radweg sozusagen ein Angebot, das nicht angenommen werden muss. Und so fahren einige Lebensmüde munter auf der Fahrbahn vorbei an den Autos anstatt sich auf dem sicheren Fahrradweg fortzubewegen.

Nach den Statements und einigen Nachfragen, war die erste Stunde mehr als um und es folgte eine Pause, in der man neue Getränke ordern konnte. OK. Im zweiten Teil durften dann die anwesenden Bürger Fragen stellen und da setzte der Punkt ein, den ich offenbar missverstanden hatte, denn es ging im Wesentlichen um das Bayerische Viertel und den Bayerischen Platz. Verständlich aus Veranstalter-sicht, stand so aber nicht in der Einladung.

Bis auf einen Punkt, als es um eine soziale Erhaltungssatzung für ein Gebäude im Schöneberger Norden ging, Rot-Grün war dafür, die CDU dagegen, gab es kaum Streitpunkte unter den Kandidaten. Die Moderatorin wies darauf hin, dass es bei dieser Veranstaltung nicht um Wahlkampf ginge, sondern darum, die Kandidaten kennenzulernen. Aha. Dass die Kandidaten die Gelegenheit zur Selbstdarstellung nutzten, ist verständlich. Besser wäre gewesen, mit dem ersten Punkt im Einladungstext, „Wo liegen die Probleme im Bezirk?“, die Kandidaten in eine kontroverse Diskussion zu verwickeln. Für einen unbedarften Bürger, der die drei Politiker noch nicht kannte, wird es wohl schwer gewesen sein, sich für einen zu entscheiden.

Die Anordnung des Podiums war ungeschickt. Schöttler und Oltmann saßen zusammen, und von ihnen getrennt durch die Moderatorin Jutta Kaddatz. Rot-Grün war damit für den Zuschauer während der ganzen Veranstaltung sichtbar. Und vor allem Jörn Oltmann ließ keine Gelegenheit aus, Rot-Grün hervorzuheben. Die Einladung zum Weitermachen nach dem 18. September lag auf dem Tisch. Frage nur,

wer dann vorn liegt, Rot oder Grün. Die SPD erreichte 2011 26,6 %, die Grünen 24,6 %. Das kann sich leicht drehen. Und ob sich die CDU, 2011 29,3 %, nochmals als stärkste Kraft behaupten können, ist nicht sicher. Unsicherheitsfaktor bleibt die AfD, die nach dem so genannten D'Hondtschen-Verfahren, das bei der Sitzverteilung im Bezirksamt zum Zuge kommt, schon bei 12-13 Prozent Anspruch auf einen Stadtratsposten haben könnte. Fünf Mitglieder hat das Bezirksamt einschließlich Bürgermeister. 2 – 1 – 1 – 1 wäre durchaus möglich, und dann? Bekäme die CDU wieder zwei Posten und SPD und Grüne nur je einen, dann müsste sich Frau Kaddatz nach einem Unterstützer umschauen. Lassen wir aber das Spekulieren. Die Bezirksamtsbildung wird in allen Bezirken schwierig.

Am besten verkauft hat sich bei der Diskussion Jörn Oltmann. Er mischte immer wieder ganz geschickt in viele seiner Sätze „Wir Grüne“ ein. Am Ende wusste jeder, der trägt zwar keine Latzhose, ist aber dennoch ein Grüner. Angelika Schöttler und Jutta Kaddatz erwähnten ihre Parteizugehörigkeit nicht oder vielleicht ein halbes Mal. Schwerer Fehler. Also, meine Damen, Ratschlag vom Profi: Immer schön die sozialdemokratische bzw. christdemokratische Komponente in die Aussagen einfließen lassen. Auch wenn der Anspruch, Volkspartei sein zu wollen, für die CDU in Berlin und die SPD auf Bundesebene langsam nicht mehr greift, so muss man sich doch nicht wegen seiner Wahlprogramme verstecken, auch wenn die Slogans von CDU und SPD gewisse Anlaufschwierigkeiten hatten. „Starkes Berlin“ (CDU) wurde bei Twitter von Gegnern gekapert, das Logo weist starke Ähnlichkeit zu Obama 2012 auf. Vollends geklaut war der SPD-Slogan „Hauptsache Berlin“ - den hatte die CDU schon 2009. Und jetzt fiel den Grünen auf, dass die SPD-Broschüre „2011 - 2016: Eine positive Bilanz für Berlin“ bis in Details ihrer Broschüre „Halbzeitbilanz 2011 - 2014“ gleicht.



Quelle: Tagesspiegel.

Nun, das sind Äußerlichkeiten. Die Inhalte werden doch unterschiedlich sein, oder? In Berlin wie in Tempelhof-Schöneberg läuft alles

auf Rot-Grün hinaus. Nur die AfD könnte das schöne Bild noch bräunlich eintrüben.

**Ed Koch**